

Viel Licht und einige dunkle Wolken

Klassik Jugendsinfonieorchester beeindruckt in Fischen mit Werken von Beethoven und Mozart

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Dieser tolle Tag hat es in sich: Plastisch, pointiert und präzise wirbeln die amourösen Irrungen und Wirrungen um Figaros Hochzeit über die Bühne. Die Ouvertüre zu Wolfgang Amadé Mozarts Komödie für Musik macht in der Interpretation des Jugendsinfonieorchesters der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des Bad Wörishofener Festivals der Nationen Lust auf mehr. Hörbar orientieren sich die Nachwuchsmusiker an der historisch informierten Aufführungspraxis, die alte Musik unter Strom setzt.

Der gelungene Auftakt zu diesem Meisterkonzert der „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus verspricht nicht zu viel. Die jungen Musiker halten ihre zupackende Herangehensweise den ganzen Abend über durch und werden so für den Solisten, den berühmten türkischen Pianisten Fazil Say, in Ludwig van Beethovens fünftem Klavierkonzert, jenem in Es-Dur, zu einem beachtlichen Partner.

Dirigent Christoph Adt, Professor für Orchesterleitung an der Münchner Musikhochschule, lässt den Nachwuchs frisch, aber nicht frech spielen, schlüsselt den Orchestersatz beispielhaft auf, arbeitet klare Steigerungen heraus. Die Kinder und Jugendlichen folgen hochkonzentriert und mit hörbarer Spiellust.

Während das Orchester in diesem Konzert vor allem für den hochgestimmten Ton zuständig ist, nutzt Fazil Say den Solopart für eine in vielen Farben schillernde Interpre-

tation. Sie gibt der Musik Tiefe und Vielschichtigkeit, betont mal ihre poetischen Gedanken, verleiht ihr dann wieder spielerische Grazie und kennt auch das glanzvolle Auftrumpfen. Mal setzt der Pianist den starken Kontrast, mal liefert er eine vertiefende Betrachtung, mal fügt er dem Charakter eine neue Facette hinzu, etwa dem marschartigen Thema eine humoristische Note.

Sinnbild eines ruhelosen Lebens

Diesem lichten Werk lässt das Programm ein dunkles Stück folgen: Mozarts große g-Moll-Sinfonie, KV 550. Das Orchester zeichnet dabei ausdrucksstark dieses Sinnbild ruhelosen Lebens nach. Von Anfang an treibt eine ausweglose Motorik die Musik voran. Lichtere Momente werden stets von dramatischen Schärfungen verdunkelt. Im langsamen Satz ballen sich die düsteren Wolken sogar zur mächtigen Gewitterfront. Lediglich das Menuett sorgt für kurze Entspannung, während das Finale die Rastlosigkeit unbarmherzig immer weiter treibt.

Erlösende Freude bietet dann erst die Zugabe: die jubelnde Schlusssequenz aus der Ouvertüre zur romantischen Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber. Zuvor hatten schon facetteneichen Zugaben von Fazil Say das ganz auf die Wiener Klassik konzentrierte Programm thematisch erweitert: mit einer Eigenkomposition des Pianisten, die auch orientalische Klänge beschwor, und einer Improvisation über Themen aus George Gershwins Oper „Porgy and Bess“, die dem Jazz huldigte.